

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
Heffen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
50 Pf., einjährig 5 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Redaktion und Expedition
Heffen, Weinstraße 23, Ecke Börsengasse.
Telefon 2008.

Inserate kosten die 6 mal gepalt. Zeile pro Woche oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wollen man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 251

Heffen, Donnerstag, den 29. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Kartoffel-Wucher.

Aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands, überall unter
antritt der naturgemäß am meisten betroffenen größeren
die und Industriegebiete, häufen sich die Nachrichten über plög-
bedeutende, zum Teil ganz unübertreffliche Preissteigerungen für
Kartoffeln. In Heffen, Bremen, Hamburg mögen als Beispiele
die Kartoffeln genannt sein. Für Mitteldeutschland liegen
mittelschwere aus der Dresdener Gegend und dem schlesischen
Land, aus Koblenz, Gießen, Erfurt und Meiningen, ferner aus
Braunschweig, Hannover und Kassel vor. Im Ruhrberg be-
in Magistrat und Händler über die Wege, an denen den mög-
Forderungen der Lieferanten entgegenzutreten sei. Im Westen
in Solingen, in Gogen, in der Pfalz die gleiche Frage auf der
ordnung. In Berlin, dem hervorstechendsten Orte des Ab-
und Verbrauches, schlug die Presse frühzeitig Alarm und die
Kartoffelkommission verlangte sofort Maßnahmen zur Abwehr
drohender Notstände. Die in Berlin zur Lebensmittel- und
Nahrungsmittelkommission eingesetzte ständige Kommission will in gleicher
Art bei den zuständigen Behörden, vor allem bei dem Ober-
nahrungsmittelamt, um die Befreiung der Kartoffeln von der Steuer
zu erwirken. In der Produktion und Bedarf dieses, gerade in Deutsch-
land wichtigen Nahrungsmittels die grundlegenden
um zusammenzufassen, um daraus einen Überblick auf das
tatsächliche oder normale der heutigen Marktsituationen ziehen zu
können.

Verwirrend scheint zunächst gewirkt zu haben, daß die neuesten
Preisführungen hinter den vorangegangenen hochgestellten
Preisen etwas zurückblieben. Dies bedeutet jedoch keineswegs
eine Besserung, sondern nur eine vorübergehende Erleichterung
des Lebens. Der gewöhnliche, anständige, deutsche
Mittelstand kommt vielmehr in seiner finanziellen, am 17. Ok-
tober veröffentlichten Berechnung auf eine deutliche Entlastung
von Millionen Tausend — wogegen: „unter Berücksichtigung, daß
Teil der Kartoffelernte in Preußen und Oberheffen infolge
kriegerischer Ereignisse nicht geerntet werden kann.“ Trotz
einer Einschränkung steht der in Aussicht genommene Ertrag immer
um 2 Millionen Tausend über dem Durchschnitt für das ge-
he Deutschland während der letzten zehn Jahre 1904 bis 1913,
für das 44,5 Millionen Tausend betrug. 1904 hatten wir tat-
sächlich nur einen Ertrag von 36,3 Millionen Tausend, 1906 von
41 Millionen, 1910 von 43, im Mitteljahr
1913 lag er bei 44 Millionen Tausend. Die 47 Millio-
nen Tausend, obwohl etwas abgenommen, schätzten hatten sich
immer auf recht ansehnlicher Höhe.

Aus große Bedarfssteigerungen, die eine wesentliche Preis-
steigerung nach sich ziehen müßten, hat der Krieg, bisher wenig-
stens in keiner Weise gebracht. Das Professor Wohltmann-Dalke,
der wiederum aus das übernehmende Urteil der Fachver-
treter der Landwirtschaft, berichtet, daß der deutsche landwirt-
schaftliche Ertrag von 45 Millionen Tausend in folgenden Teil-
zahlen auf die einzelnen Verwendungszwecke:

- 1. 10 Mill. Tausend zur menschlichen Ernährung;
- 2. 10 „ „ für industrielle Zwecke (Spiritus, Stärke usw.);
- 3. 10 „ „ zur Verfütterung;
- 4. 10 „ „ zur Viehzucht;
- 5. 10 „ „ Verlust durch Fäulnis und Schwund (10 %).

Die Krieg hat bisher nur eine gewisse Menge von Kartoffeln,
früher der Brennmaterialszweck, die für andere Ver-
wendungszwecke freigelegt, also insofern für den Nahrungsbedarf
— gleichgültig. Denn der Bundesratsbeschluss vom 15. Ok-
tober, der ruhig noch verhängt werden könnte, legt für alle Brenn-
materialien mit einer Jahresproduktion von über 50 Tausend Tausend
Zuschussbeträgen auf 60 Prozent des allgemeinen Durch-
schnittspreises, für die Gesundheit der bayerischen, württem-
bergischen und badischen Brennereien auf 100 % des für 1911/12 zu-
gesetzten Zuschusses. Außerdem sollen für 1914/15 beim
Preis 85 Prozent der berechneten Erzeugung unter die Ver-
wendungszwecke fallen, also für gewerbliche Zwecke, vor allem wohl
Antriebskraft für Motoren, an Stelle des sehr knapp und teuer
ordnen Benzins, verdrängt werden. Für die Brenn-
trinker mag das wenig sein, für den Kartoffelmarkt kann es
jedoch nur eine gewisse Preisreduzierung bringen.

Die rapid um sich greifende Preissteigerung wird daher nur
Abmilderung zu bedeuten, die auf der rückständigen An-
wendung vorübergehender Preisveränderungen und unbegrün-
deten Teil abschließend erzeugter Panikmengen der Konsum-
toren und Kleinverbraucher beruhen. Vom September ab, in
der Mitte jedoch im Oktober, wird eine Preissteigerung der Kartoffeln
zu erwarten sein, die mit einem Male gleichzeitige für einen länger dauern-
den Bedarf einbringen. Dementsprechend wird die ansehnliche
Nachfrage nach durch die zwar wohlgeleiteten und innerlich
nachgefragten, aber geschäftlich wenig gefordert disponieren-
den Abnehmer zahlreicher Gemeindegemeinschaften: beträchtliche
Räte zum Weiterverkauf oder zur freien Abgabe an Bedarfs-
stellen. Für die Gegenden, die die Zufuhr mehr als sonst
schwierig haben, unter dem verhältnismäßigen Mangel an
menschlichen Arbeitskräften länger als gewöhnlich hinauszu-
schieben, ist die Zufuhr zu den Marktsorten eher noch nicht als
zu erwarten. Die letztere gewöhnliche Zufuhr sind für die
ausgehenden Bedarfsstellen nicht zu entdecken und die weiter-
verbreiten Bahnen funktionieren vollends nicht in alter Ge-
stalt. Für wuchernde Marktsorten aller Art ist dies, wie
denken bei, eine gesunde Gelegenheit. Die Vorratshälter
von der tatständigen augenblicklichen Knappheit mehr wer-
den, weil sie nur wollen, und die topischen Käufer heigern
in Abhängigkeit und damit von neuem die Knappheit, weil sie bei
einer knappen Vorrat den Preis nicht recht nach sofortiger Bedarfs-
stellen. Händler und Landwirte wiederum entziehen sich
um so weniger zu Lieferungen, je bessere Preise sie später für
den Kartoffelmarkt oder die Erzeugnisse erhalten dürfen. Nach
den grundlegenden, Produktions- und Bedarfsverhältnissen mag

diese ganze Entwicklungsbildung noch so unnatürlich erscheinen;
die verkehrte Welt wird dennoch länger Zeit zur Verfügung.

Selbstverständlich können alle beliebigen Verbraucher und
Käufer gar nicht genau ermittelt werden, nicht durch eigene Schuld
und sinnlose Ungeheuer das Übel zu verschlimmern. Schließ-
lich Handel und Eingreifen der Behörden muß jedoch vor allem die
raschere und gründlichere Sendung zum Vorrat bringen. Im
Anschluß an die Berliner Gewerkschaftskommission haben deshalb
alle bisher zu Worte gekommenen wirtschaftlichen Arbeiterorgani-
sationen die sofortige Befreiung von Vorratshältern, um
die Käufer zu beruhigen und die Vorratshälter von weiteren
Zurückhaltungen abzuheben. Da der Bundesrat auf Grund seiner
Verordnung vom 25. August die Ausnahmestellung über Vorräte an
„Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs-
und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen,
Öl- und Fettstoffen“ eingeführt hat, so muß es ein leichtes sein,
die wirtschaftliche Warenentziehung zu kontrollieren und gegebenen-
falls den Ausnahmestellung durch eine Verkaufssperre zu erlösen.
Sollte die erwähnte härtere Verwendung von Kartoffeln nicht für
die Produktion zur Verfügung werden, so bietet sich noch ein
Anschluß mehr, die dadurch erzielte Ernährungssicherung nicht
wieder durch die unerschwinglichen Preise der neuen Beimischung
ganz hinfällig machen zu lassen.

Da die Kartoffelernte, selbst nach den jüngsten herabgesetzten
Schätzungen und nach Abzug des österreichischen und oberheffischen
Ausfalls, immer noch als eine normale Durchschnittsernte an-
zusehen wäre, so dürfte die beherrschenden Preisnormen natürlich die
letzten Durchschnitte nicht wesentlich überschreiten.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Petersburg, 27. Okt. (Gr. Riff.) Hier wird eine Ver-
lautung veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Tor-
pedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden
sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Ge-
schätzungen von drei getöteten Verwundeten lassen auf Ver-
nichtung durch eine Mine schließen.

Der Zar vor der Front.

Wien, 27. Okt. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß
der Zar von seiner Reise nach der Front früher als es ursprüng-
lich beabsichtigt war, zurückgekehrt ist. Es liegen Anhalts-
punkte dafür vor, daß die Belandung nicht ganz in der
Weise ausgefallen ist, wie man es in der Umgebung des
Zaren erwartet hatte. Die Reise war von Sicherheitsmaßnahmen
begleitet, die über das Maß der sonst üblichen Maßnahmen
jenseit der kaiserlichen Person hinausgingen. Aus den Ver-
richten der offiziellen Berichterstatter, die sich im Gefolge des Zaren
befanden, war zu erkennen, daß der Zar auf seiner Reise zu der
Armee kam in direkter Verbindung mit den Soldaten gekommen ist.
Es wurden nur gewisse Regimenter besucht, deren Stimmung vor-
her in Uniform gefühlte Geheimpolizei, die die höchste Be-
schätzung des Zaren bilden, überschritten worden war. Vor diesen
Regimenten hielt der Zar persönliche Ansprachen und ließ an die
Soldaten stehende von Heiligenbildern verteilen. Die Rückkehr des
Zaren erfolgte in aller Stille.

Abreise der Juden aus Warschau.

Ein Warschauer Brief des „Dziennik“ meldet, die
jüdische Bevölkerung sei größtenteils aus Warschau vor einem
Program ausgehen. Die Juden seien der Zwang zur
Deutschen Befindlichkeit worden. Sie fanden eine Deputation zum
Ministerpräsidenten und Volksdirektor und erhielten die Befreiung
energischer Schutzes. Sie seien es aber trotzdem vor, in großen
Scharen abzureisen.

Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 27. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
gemeldet: Die auf Romanja-Planina geschlo-
nen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden
nach vierstündiger, unausgesetzter Verfolgung bei Vitegrad
und Goradje über die Drina zurückgedrängt. Unter
Truppen erbeuteten hierbei in einer Schule bei Dank Jentia
viel Infanterie- und Artillerie-Munition und eroberten in
Nachschuttskämpfen auf der Linie Belis-Gröb-Bracovica Wa-
fengeschütze und Gebirgsgeheule. Sibosien ist hiermit
bis an die Drina vom Gegner gesäubert. An demselben
Lage, an dem die Serben und Montenegriner über die
Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Ser-
bien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei
feindliche Stellungen wurden bei Romanja in Wacova im
Sturm genommen; hierbei wurden vier Maschin-
gewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet, sowie viele
Gefangene gemacht.

Belfort.

Genf, 27. Okt. (Gr. Riff.) Ein Mitarbeiter des bel-
schweizerischen Demoskrats hatte die Erlaubnis erhalten, sich die Ver-
festigungen von Belfort selbst anzusehen. Er berichtet, daß in den
letzten Wochen Sicherheit an den Befestigungen gearbeitet worden
sei. Da Lüttich und Namur die hervorragende Stellung der deut-
schen Belagerungsgeschütze darlegen hätten, habe man sich in Belfort
nicht darauf beschränkt, in den Forts die deutschen Angriffe abzu-
wehren, sondern man werde vielmehr eine langdauernde fröhliche
aktive Verteidigung durchführen. Belfort sei namentlich stark durch
die Verteilungswerte, die im ganzen Bezirk angelegt worden
seien. Mit diesen Forts sei bereits im August begonnen wor-
den. In Belfort sind die schweren französischen Geschütze auf-
gestellt. Alle Orte im Befestigungsbereich sind zu festen Festungen

ausgebaut worden. Tiefe Gräben und Verhauungen aller Art
sind errichtet worden. Namentlich gegen Osten sei das Land von
vielen Kanälen durchzogen, die die sofortige Ueberflutung des
Gebietes gestatten. In vielen Stellen seien Batterien verlegt.
Man plant daher Sorge zu nehmen, daß die deutsche Be-
lagerungsartillerie keine Stellung findet, wo sie ihre Kanonen ver-
setzen kann. Alle im Gebiete liegenden Dörfer seien voller
Soldaten.

Eine teure Rechnung.

Das Acht-Abendblatt meldet aus Antwerpen: Ein-
große Antwerpener Handelsbörse haben wegen der Ver-
nichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren
Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im
 Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung
in Höhe von 200 Millionen Francs angelegt, da die Ver-
nichtung der Waren nicht während der Verteidigung der
Stadt, sondern erst nach Räumung durch das abziehende
Korps mehrschlüssig erfolgt sei. In Ermangelung einer
Verbindung mit dem Konsulatsrat in Dover wurde die
Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten in Haag zur
verlängerten Erledigung unterbreitet.

Ein neues englisches Ausfuhrverbot.

Kristiania, 27. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem Norges
Handels- og Skipsregister hat Großbritannien die Ausfuhr von
norwegischem Balsfischtran aus seinen südafrikanischen
Kolonia nach Norwegen verboten. Da die norwegischen Bal-
sich-Stationen zu zwei Dritteln auf englischen Gebieten liegen,
müsse der Erlaß alarmierend wirken.

Die rote polnische Legion.

Der polnische sozialdemokratische Abgeordnete für Den-
berg, Gen. Dr. Diamond, macht in der Janusbruder
Volks-Zeitung einige Mitteilungen über die polnischen
Legionen. In Galizien, wie übrigens in Österreich über-
haupt, hat man seit jeder mit dem Krieg gegen Rußland ge-
rechnet und die galizischen Polen haben seit Jahren an der
Gründung und Ausbildung einer Volksmiliz gearbeitet, die
dem Krieg den Charakter des Volkskriegs aufprägen
sollte. Alle Parteien, auch die polnische Sozialdemokratie
(P. P. S. D.), beteiligten sich an dieser Arbeit, aber es kam
da, wie Diamond berichtet, zu Differenzen. Die konser-
vative Partei der polnischen Großgrundbesitzer („Bobotier“)
neigte zu einer Verhöhnung mit Rußland, wie ihre Standes-
genossen in Rußland-Polen ja auch, und deshalb mochten sie
sich nicht darauf einlassen, daß die Legionäre den österreichi-
schen Soldatenstand schänden, den die österreichische Heeres-
leitung natürlich als Bedingung für eine Verbindung mit
der Legion stellte. So kam es zu einer Trennung der
„Roten“, der sozialistisch-demokratischen Volkskrieger und der
von den Großgrundbesitzern beeinflussten und von ihnen viel-
leicht nur zu Betonung ihrer nationalen Gefinnung, viel-
leicht auch als Gegengewicht gegen die „Roten“ im Fall
innerer Konflikte geduldeten „Weißen“ in Galizien, wo
ja überdies die Polen gegen die Ruthenen in geringer
Minderzahl sind. Jetzt stehen nur die „Roten“ im Feld und
sie erfreuen sich starken Zulaufs, auch aus Rußland-Polen.
Der starke Anteil der P. P. S. D. an der kämpfenden Legion
kommt auch darin zum Ausdruck, daß zwei ihrer Abgeord-
neten, Dr. Klementiewicz und Staatsbahnob-
ingenieur Ritter v. Morawczewski in ihren Reihen
sind, während die Genossen Daszynski und Sudec
politisch-organisatorisch tätig sind.

Auf eine Mine gestoßen.

Amsterdam, 27. Okt. (Gr. Riff.) Nach Meldungen aus
Hollande ist das Dampfschiff „Queen“ dort angekommen mit
2500 Franzosen an Bord, Männer, Frauen und Kinder (größt-
tenteils aus der Straße am Vennelkanal), die sich an Bord des fran-
zösischen Schiffes „Amiral Ganteaume“ befanden, um von Golois
nach Daire zu flüchten. Das Schiff war in der Nähe von Boulogne
auf eine Mine gestoßen, worauf eine Panik entstand und ungefähr
30 Passagiere bei der Ueberbrückung nach dem englischen Schiff
Queen ertranken.

Die Türkei zum Kriege.

Konstantinopel, 27. Okt. (Gr. Riff.) Das halbamt-
liche Blatt Tanin veröffentlicht unter dem Titel „Der allgemeine
Krieg und die Meeren“ einen bedeutsamen Artikel an leitender
Stelle. Den Ausgangspunkt der Betrachtungen des türkischen
Staates bilden die Enthaltungen aus amlicher deut-
scher Quelle über die Stellung der Türkei im Fall eines all-
gemeinen Weltkrieges. Unter den wichtigen Abmachungen, die
zwischen den Mächten der Triple-Entente abgeschlossen worden sind,
befindet sich eine, die kaiserliche Unternehmungen der russischen
Armee im Schwarzen Meere vorzöge, die in den Meeren zu
sich ziehen sollen. Die Türkei würde somit im Fall eines all-
gemeinen Krieges ein ähnliches Schicksal wie Belgien zu erwarten
haben. Der große Weltkrieg mit seinen politischen Neigungen zur
Triple-Entente ein Element bildet, das Deutschland zur vorzeitigen
Uebernahme veranlaßt, während die Türkei den Großmächten gegen-
über in Friedens- wie in Kriegzeiten unbedingte Neutralität ge-

halten hat. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte aber die Türkei in der Lage sein, sich selber zu verteidigen. Unter keinen Umständen darf die Türkei zugestehen, daß die Meerengen zum Schutze eines Kampfes werden, während dessen sie neutral bleibt. Die Entschlüsse lassen der Türkei die Vorteile einer bewaffneten Neutralität noch größer erscheinen, sie offenbaren ihr aber auch die Gründe, die England zur Beschlußnahme der beiden türkischen Großkampfschiffe geführt haben. Denn nur die frühere Schwäche der Türkei zur See erlaubte es, die geplante Ausführung der strategischen Operationen um die Meerengen zu vernünftigen.

Italien in Valona.

Wien, 27. Okt. (E. R. A.). Die Nachricht, daß die Besetzung Valonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an hiesiger amtlicher Stelle bestätigt. Der Fortgang der epirischen Bewegung, die die Beschlüsse der Großmacht über Albanien umstürzen will, rechtfertigt nach der Auffassung Italiens ein Einschreiten ohne weiteres, und da zur Zeit keine andere Signalmacht für eine Aktion in Valona frei ist, liegt es nahe, daß die italienische Regierung die Aufgabe, dort Ordnung zu schaffen, übernimmt; sie kann dabei auf das Einverständnis der übrigen Signalmächte, insbesondere Oesterreich-Ungarns, rechnen.

Auch Griechenland besetzt albanisches Gebiet.

Athen, 26. Okt. (E. R. A.). Die griechische Regierung erklärt, sie habe sich genötigt gesehen, die Distrikte von Argyro-kefalon und Prevezi durch griechische Truppen besetzen zu lassen, um den Bewohnern von Nordepir Ordnung und Ruhe zu sichern und die Mächte der Mächte aus ihren Gebieten zu entfernen. Angriffe albanischer Banden gegen die Truppen der autonomen Regierung hätten das Ziel der Verdrängung erreicht und zahlreiche Kaufleute aus Albanien nach Valona getrieben. Der Einbruch und die Wüsten Zerstörungen hätten nicht ausgereicht, die Ordnung und die Mächte der Mächte zu garantieren. Daher habe die griechische Regierung, aus humanitären Gründen, die Besetzung der genannten Bezirke vorgenommen. Diese Maßregel sei jedoch durchaus provisorisch; Griechenland gedente sich genau nach den Beschlüssen der Großmächte zu richten, denen es in seiner Note vom 21. Februar zugestimmt habe, und habe bereits in diesem Sinne eine Erklärung an die Großmächte gerichtet.

Deutschland und Kanada.

Rom, 27. Okt. (E. R. A.). Die Kanadische Zeitung meldet aus Washington, der deutsche Botschafter behaupte, daß Deutschland jetzt ein Recht habe, Truppen in Kanada zu landen, um sich eine zeitweilige Basis auf dem amerikanischen Kontinent zu sichern. Verstorke habe gemeint, daß in dem Augenblicke, wo Kanada Truppen nach Europa gegen Deutschland geschickt habe, die Vereinigten Staaten eine deutsche Landung nicht mehr als Anfang gegen die Monroe-Doktrin ansehen dürften.

In Sibirien gefangen.

Die seit der Schlacht bei Lublin und Tarnobrowka in Rußland vermissten Angehörigen der schlesischen Landwehrregiment 11, 22, 23 und 51 haben jetzt das erste Lebenszeichen von sich gegeben. Sie sind gefangen genommen und nach Tomsk in Westsibirien transportiert worden, wo sich bekanntlich ein großes Elapenfangnis für Verbante befindet. Die Briefe, die sie an ihre Angehörigen sandten, sind Ende September abgegangen. Unter den Gefangenen befindet sich eine ganze Anzahl Parteigenossen.

Der portugiesische Gegner.

Die portugiesische Regierung verhängte infolge der monarchistischen Unruhen den Kriegszustand über die Provinzen Traga, Coimbra und Porto.

Gegen feindliche Lügen.

In einem aus französischer Quelle stammenden Artikel, der kürzlich durch verschiedene amerikanische Blätter ging, hatte ein angeblicher Kanzenzeuge eideschwörtlich versichert, es seien in der badischen Stadt Vörsch fünf junge Franzosen erschossen worden und zwar einer, weil er am Bahnhof „Es lebe Frankreich!“ gerufen, die anderen, weil sie gegen die Erschießung ihres Kameraden protestiert hätten. Weiter seien zwei Italiener auf der badischen Straße Waldbrunn-Immenhausen erschossen worden. Die amtliche Kölnischer Zeitung stellt fest, daß an der ganzen eideschwörtlichen Versicherung kein wahrer Kern ist. Die Gefährliche sei aber wieder, mit welcher Brutalität und plumpen Erfindungen der Lügen- und Verleumdungsfeldzug im Ausland gegen uns geführt wird.

„Kunstreunde!“

Zu dem vielbesprochenen Thema des Kriegskriegenshundes liefert die Welt am Montag einen Beitrag, der aber nicht und großartig zugleich ist. Sie macht auf eine Kriegspostkarte aufmerksam, die das Bild eines verwundeten deutschen Soldaten zeigt. Der Verwundete hält die Faust und singt:

Alraja.

Ein nordlicher Roman von Theodor Mügge. 98

Paul ließ sie auslocken und lockte mit, aber in seinen falschen Augen funkelte der Hohn über diese Spötterei. „Künftig!“ sagte er, „wollen wir dich nach Poppen schicken, weise Jungfrau, du wirst den versammelten Böcken eine Rede halten, damit sie sich selbst trüpfen und braten.“ „Jeder behalte, was sich für ihn schickt“, erwiderte sie. „Ein Weib wird sich am wenigsten dazu hergeben, angstvolle Mütter ins Unglück zu bringen.“

„O gartinnige Tochter des Heringstüchens von der deutschen Brücke!“ rief Paul lachend, „wie bewundere ich dein edles Herz! Bei Stärkung deiner Nerven müßt du wirklich nach Poppen reisen und bei Anger, dem Weibe des wackeren Egebe Wingeberg, Unterricht nehmen, die eine Virtuosität im Kopfschütteln und Hautabziehen besitzt, wie keine sich rühmen kann.“

„Wer ist Anger und wer ist Wingeberg?“ fragte Hanna. „Wingeberg wird sich dir morgen vorzustellen die Ehre haben, wenn die Schlupf kommt. Er ist der alleinige Herrscher auf Poppen, zum Regenten und Bischof von Selgehad dort eingesetzt, ein Mann, dem ich ohne Zweifel mein Leben danke, denn ohne ihn wäre ich an den Felsen zerstückelt.“

„Dann soll Wingeberg geeignet sein“, sagte Hanna. „Wir hören von Gram gestorben.“

Paul verneigte sich höflich.

„Du warst in Gefahr?“ fragte Ida. „Ein wenig“, versetzte er, „aber Gott war mir gnädig und Egebe nahe, beide erhielten mich. — Du weißt“, fuhr er fort, „daß die Summa in Felsenhöhlen wohnt, an fensternen Wänden, oft tief an der Klippe hinab und tausend Fuß vom Meeresspiegel hinauf. Da sitzen sie

Bei Püttich war es gar zu sein, Juppeid, Juppeid, Wir schlugen die und Fenster ein, Juppeid, heide. Und hat man uns die Brand' gedümt, Wir hätten's ganze Nest verbrannt.

Den deutschen Soldaten solche Geflümmen unterworfen, heißt sie in der schändlichen Weise beleidigen. Das ist die empörende Seite der Sache. Nun aber die groteske: Als Verleger des miserablen Wagner's zeichnet die — „Vereinigung der Kunstfreunde.“

Kunstfreunde nennen sich die Leute, denen die Niederbrennung aller Kulturstätten als harmloses Vergnügen gilt. Darf man lachen? Oder soll man sich für solche Volksgegnen nur schämen?

Die Verwundungen in diesem Kriege.

Der die großen Verluste durchschaut, so schreibt ein Arzt der Frontstadt Jena, kamme zu dem falschen Schlusse kommen, der Krieg von 1914 sei ungemein grausam. Deshalb erscheint es notwendig, daß man zu von so schmerzhaften Seite darüber aufklärt zu werden, daß dem nicht so ist. Meine gegenwärtigen Ansichten stützen sich auf die im Meeres-Gezette in Nordsee in Vöhringen (1100 Seiten) gemachten Erfahrungen. Von ungefähr 2000 Patienten, die bisher da waren, habe ich auf meiner chirurgischen Abteilung (Maria-Magdalena-Krankenhaus) etwa 500 selbst behandelt. Von diesen wurden 110 von mir operiert. Bei den übrigen konnte ich nur vereinzelt, teils konsultativ, teils chirurgisch einen Einblick erlangen.

Dennan steht der gewiß von allen mitleidigen Kollegen gern bestätigte Satz: „Alle aufgenommenen Verwundeten heilen mehr oder minder, so daß sie zur Hälfte genesen und selbsttätig, fast alle aber wieder erwerbsfähig werden.“ In diesem Ergebnis liegt eine große soziale Verheißung und ein großer wirtschaftlicher Gewinn. Der Meinung, als sei dieses Urteil deshalb so günstig, weil in die Meeres-Gezette nur leichter Verletzte kamen, muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Denn eine komplizierte Arm-, Bein- und Gelenkfraktur ist bei viel schwererem und gefährlicher in ihren Folgen als ein Bandschmerz, der oft ohne Therapie am besten heilt. Die Entscheidung muß eben von Fall zu Fall getroffen werden.

Von den im Krankenhaus Behandelten sind vier gestorben; das ergibt einen Prozentsatz von 0,2. Die Todesursachen waren: zwei Starträmpfe — ein dritter ist geheilt —, eine Lungenentzündung, eine Gefäßentzündung (Septische Thrombose). Der letzte Fall wurde, da bereits Brand des Beines eingetreten war, noch in letzter Stunde operiert. Es war der einzige Todesfall unter 110 Operierten. Diese geringe Zahl von Operationen weist darauf hin, daß die moderne Kriegschirurgie einen absolut konservativen (erhaltenden) Charakter trägt. Die komplizierten Knochenbrüche heilen bei richtigem operativen Vorgehen der eitrigen Wundsekrete und dann angelegten gefestigten Gipsverbänden anatomisch oft, funktionell fast alle ausgeheilt. Allerdings bedarf es dabei großer Anstrengungen. Die Verletzte in den Fronten führen bei richtiger Behandlung fast alle wieder zur Garnison- und Felddienstfähigkeit. Am meisten empfindlich sind die Patienten mit Wunden in Hals, Brust und Rücken, die oft ohne objektiven Befund über Schmerzen klagen. Auf die Kopf-, Wirbelsäulen-, Lungen-, Nieren- und Blasenverletzungen sei hier nicht weiter eingegangen. Auch sie geben eine günstige Prognose.

Vorant beruhen nun die guten Resultate und wie kommt es, daß schwere Blutvergiftungen, Wundrose, Hospitalbrand, Schredgelenker früherer Kriege, kaum beobachtet werden? Sie beruhen in erster Linie auf der modernen Asepsis (Verhinderung der Wundinfektion), in zweiter Linie auf den sterilisierten Verbandstoffen, die wohl viele Soldaten benutzen, besonders bei großen blutenden Wunden. Hier unwillkürlich legt auch der inobolente Krieger ein Stück Gaze drauf. Kommt die Wunde eitrige, aber nicht durch allzu dicker Batterien infizierte Wunden in Krankenhaus, dann wird sie dort wohl immer mit sterilen Verbandstoffen, mit antiseptischen Instrumenten behandelt. Deren Verwendung im Feldkrieg glaube ich einen guten Teil der erzielten Resultate zurückführen zu können. Verpönt ist das Kugelgucken. Selbst bei allen septischen Verformungsregeln ist es nur in Vorfällen gestattet.

Wird so vorgegangen, dann verliert der Krieg einen Teil seiner Schrecken, wenn nicht Gefährlichkeit verliert (Dummkopf), die von vornherein bestimmt sind, durch das Zucken schwerer Querschnitten eine erhöhte Wundinfektion zu begünstigen.

Die Kämpfe am Kanal.

Die Times melden über die Lage der Verbündeten bei Jpern, daß diese fünf Tage hinter einander sehr kritisch war. Die Engländer mußten in den Schanzgräben kämpfen, in denen ein Hagel von Schrapnellgeschossen oft ganze Abteilungen begrub. Die Deutschen führten mit Todesmut bis auf 400 Meter heran und erhielten immer Verstärkungen. Es schien, als ob die Gegenwehr der Engländer schließlich erliegen müßte, aber immer wieder behaupteten sie sich, bis die notwendigen Verstärkungen kamen. Das Ende der Kämpfe sei aber noch nicht da.

in tiefen Spalten zu Tausenden von Schoten bei einander, und hat man die erste am Hals, so hat man sie alle. Die eine weißt die andere in den Schwanz, und die ganze Kette läßt sich so herausziehen; bis auf den letzten Mann stirbt die Kameradschaft. Soldat ein Gang ist entzündend, man kann dabei naturhistorische Studien machen und nebenbei die Natur aus der Vogelperspektive bewundern. — Ein Seil von goldsternen Fuß Länge ist oben auf der Klippe über ein Hundloch gelegt, auf einer Art Knebel sitzt der Jäger, unter ihm schwebt ein Korb, in den die Vögel hineingeworfen, und teils oder acht Mann lassen ihn so weit hinunter, bis er vor den Krallenschnitten hängt. Kann er mit seinem Arm die Tiere nicht erreichen, so sitzt im Korb ein kleiner Hund, den schickt er in den Spalt, um den ersten Vogel zu packen und vorzugieren, bis des Jägers Hund ihn fallen kann. Ist es so weit, so ist alles geschehen, der Jäger zieht den Hund, des Hundes Zähne fassen in dem Zungenhaare, das übrige findet sich.

„Nun aber“, fuhr er fort, „ist allerdings die Sache nicht ohne Gefahr. Die Männer oben werden nicht so leicht loslassen, obwohl es auch schon vorgekommen ist; der Jäger wird sich an seinem Querschlüssel festhalten, wenn auch manchmal einer das Gleichgewicht verliert und den Hals bricht; das Uebelste aber bleibt es, wenn das Seil sich zu drehen anfängt und der Jäger wie ein Kreisel umher wirbelt, bis er im Schwindel sinnlos hinabstürzt oder den Kopf an irgend einer Felsenkante zerplatzt. — Und das wäre mein Los gewesen!“ rief Paul, „hätte Egebe mich nicht gehalten.“ — Ich hing an einer Klippe an hundertfüßigen Fuß Seil, unter mir hatten zehn Volksgenossen Raum, als ein Windstoß kam und ich zu drehen anfing. Anfangs lachte ich, dann stankte ich, endlich schrie ich einen Todesstreich, denn um mich herum wurde es schwarz, als plötzlich ein Mann an dem Seile herunterfuhr und mit seinen Beinen rechts und links auf dem Querschlüssel stand, mir den Hosenstod aus der Hand riß, die Spitze in einen Felsenpalt stieß und mit einem Sprunge

Der englische offizielle Bericht.

Während der gestern ausgegebene offizielle englische Bericht über die Lage zwischen Newport und Jpern sagt, die Allierten seien im Begriffe zu gewinnen, heißt es in ein über Stockholm gegangenen Meldung der Nationalzeitung, die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Gänge zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Bozette gewonnen.

Tage und Nacht wird gekämpft!

Die Alliierten Gazette des Popolo meldet aus Newport: „mörderische Schloß der letzten Tage in den belagerten Gebiet ist nicht einmal noch einen Augenblick des Beschlusses. Die Alliierten werden durch das Meer, die Schiffe schleudern einen so mächtigen auf die Küste, während die Schiffe weiter mit Bechern seit ihr hundertfach abgefeuert worden, wo sie die belagerten Batterien vernichten. Das Geschloß Kanonenbatterien, das Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten; man sagt, daß in 2 Wochen ausgeführt an den Belagerungen gearbeitet wird.“

Die Not der Verwundeten in Frankreich.

In einem Aufruf der italienischen Kolonie in Paris, welchem diese um Geldbeiträge zur Linderung der Not Verwundeten bittet, die in ganz Frankreich herrsche, heißt es, daß die Zahl der Verwundeten, die tagelang ohne ärztliche Behandlung bleiben, ungeheuer sei.

Spione im Ghas.

Jahid, 28. Okt. (E. R. A.). In Basel wurde ein französischer Spionageraube aufgehoben, der Nachrichten über Truppenbewegungen im Oberelsaß nach Belgien weitergab. Bis jetzt vier Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen vorstehen.

Neue Kampfmittel der Engländer.

Wie der Russischen Zeitung aus einem Truppenteil, wiederholt englischen Granaten ausgeht war, mittel wird, verwenden die englischen Truppen bei Angriffen unsere Schützengräben mit Nitrogl gefüllte Granaten, die schwere Belästigung, wenn nicht geliche Vergiftung der Truppen verursachen, die in der W der explodierenden Granaten ausfallen müssen.

Russisches Ultimatum an Bulgarien.

Wladiwostok, 28. Okt. Der Bismarck meldet: Rußland rief an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, wenn Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Türkei bestim Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet genehmigt, die Hafen Warna und Burgas von Rußland besetzt werden würden.

Rückkehr der Chinesen.

Amsterdam, 28. Okt. Der Post zufolge beginnen die Chinesen in England zu verbleiben. Ein amerikanischer Dampfer, der der Boche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 250 mehr Chinesen an Bord, die in ihre Heimat zurückkehren.

Gegen die Russen!

Konstantinopel, 28. Okt. Die türkische Regierung folgende Nachricht bekannt: Afghanistan und Belutsch haben ihre Streitigkeiten beigelegt und ein Bündnis miteinander abgeschlossen. In Persien wurde ein besonders gefeierter mohamedanischer Priester von den Russen ermordet. Das blutige Gemetzel des Priesters wurde darauf auf ein Boykott als Folge aufgeführt und mit die blutigen Zeichen zog eine Schar nach der Schar Afghanistan und demonstrierte vor dem Palais des der verpönte, sich mit seinem Volke an den Russen und Ländern zu rächen.

Teile des sibirischen Armeekorps erkranken.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Sicherer Quelle zu entnehmen ist, daß die ersten Kämpfe südlich von Wladiwostok dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die als Stobbelesung war, während der Fahrt über die Weichsel.

Die Lösung der Mongoleifrage gescheitert.

Die Moskauer Sloba mitteilt, ist die russisch-chines Konferenz zur Lösung der Mongoleifrage gescheitert.

Das 30-jährige Bündnis.

Wien, 28. Okt. Aus Petersburg wird über Unterhandlungen, die in Tokio erscheinende Zeitung Japan, daß zwischen Rußland und Japan förmliche Gegenstände

auf dem Abfah der Klippe stand, nicht breiter wie eine 4 — Im nächsten Augenblick hatte er das Seil dicht gezogen und hielt es fest, dann wandte er es behutsam hin und ließ sich ruhig raues Gefächeln hören. Eine W darauf stand ich neben ihm, ich weiß nicht, wie es kam, gingen auf dem Grat fort, bis dieser etwas breiter war. Da waren Löcher und Risse, Affen und Kummern in g Scharen, es war eine wunderbare Jagd. Ueber uns d splitterte Wind, unter uns die glänzende See; ihre Bogenschwärme um unsere Köpfe, mit Flügeln und Sch auf uns los wie Teufel, und wir beide mit Blut belangend und schlappend, bis alles still war. — Dann Egebe mich fest, gab das Zeichen und ich fuhr über Hindernis hinauf. Ich holte mir dann nach, und er b noch einen Korb voll Reichen mit, so viel, daß Anger mußte, was sie mit allen Vorten machen und wie sie die Speise bewahren und einlagern sollte.

„Ange ist also, wie ich merke, die Hausfrau des Wingeberg, meines ehrenwerten Freundes?“ rief Hann. „Es ist die reizendste, köstlichste Schönheit aus Quänerstamm, die je ohne Hemd und Strümpfe in Bluse von Sammetkleid in den Fingerringen umhergeht.“ lachte Paul. „Sie müssen wissen, Herr Marktrani, es auf den Inseln oft wie im Paradiese hergeht nach Poppen kommt jahraus, jahrein kein Mensch, der stoch daran nähme. — Mein Freund Wingeberg, seine und fünf Wuben, einer zottiger wie der andere, wohnen in ungehörter Freiheit. Anger brauchte selbst die Speise nicht, sie konnte eingebillt in ihren wilden E gehen, wie einst die schöne Gräfin Genoveva, und Winge hat seinen Grund, eifersüchtig zu werden. Das ist ein tigger Kerl. Wären wir Griechen, so würden wir ihn in mer meißeln, und wenn er morgen kommt, mag sich sarte Herz in acht nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Georg Weß, Roddam, Kr. Friedberg, lsw. — Geßl. Julius Eödrich,
Döhren, Kr. Friedberg, jhwo. — Ref. Friedrich Schmidt, Gaim-

gaben den Kindern erweist, als seien sie mit Petroleum „hinreichend versorgt“, sie gaben solches aber nur an diejenigen

Laubach, Freie Turnerschaft. Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung. Alles erschienen!

Rodgan, Dr. Friedberg, lww. — Gebr. Julius Eödrich,
Friedberg, schwo. — Ref. Friedrich Schmidt, Hain-

[illegible]

Partei-Nachrichten.

Die bayerischen Gemeindevahlen.

Die sozialdemokratische Partei Bayerns erlöst zu den bevorstehenden Gemeindevahlen einen Aufruf, in dem sie die Regierung nachdrücklich ersucht, daß es ein Unrecht sei, die Wahlen zu einer Zeit abzuhalten, in der der Kriegslaufende von Gemeindevahlen zur Verhinderung des Fortschritts im Felde stehen. Die sozialdemokratischen Gemeindevähler würden davon am härtesten betroffen. Besonders schwierig werde die Wahl in der Rheinpfalz gehalten, wo in allen Gemeinden die gesamte Bevölkerung aus dem Gemeinderat ausgeschieden und Kommunalen für fünf Jahre zu erfolgen haben. Es heißt dann in dem Aufruf: „Kompromisse, die bei der Wahl nach dem Proporz schon technisch unmöglich sind, werden von unserer Partei überall abgelehnt. Wir werden den Wahlkampf selbstständig mit gebührender Betonung unserer Grundzüge in Uebereinstimmung mit unserer Kommunalprogramm so fochlich, oder auch so energisch wie möglich führen. So in Gemeinden, die nach dem Mehrheitsstimm wählen, werden wir in den übrigen Parteien ermöglichen, oder so solche zweckmäßig erscheinen, daß sie von der Wahl zu Fall zu entfallen. Unter keinen Umständen aber dürfen Wahlvereinbarungen ohne Zustimmung der Gesamtheit abgeschlossen werden.“

Die Kommunalwahlen in Württemberg.

Dem Drängen zahlreicher Gemeinden und fast aller Parteien auf Schaffung eines gesetzlichen Anlasses zur Vermehrung der im Dezember nächsten Bürgerauswahlgemeinden kamte sich die Regierung nicht ganz widerben. Die bereit aber nicht den Vorschlag ein zur Schaffung eines Gesetzes, sondern erließ die Bekanntmachung, daß sie eine Verhinderung der Wahlen von Aufstufwegen nicht beabsichtigen werde, wenn die Gemeinden die Vornahme der Wahlen im Dezember nicht für unzulässig halten sollten. Einem solchen Verbot steht die Gemeindevahlstrafe entgegen. Satt die Gemeindevahlstrafe vor dem Dezember entsprechend abzuändern, was in einer halbständigen Landtagsabstimmung möglich wäre, behält sich die Regierung eine spätere Regelung durch besonderes Gesetz vor. Dieses gegen die Verhinderung der Wahlen dürfte im Landtag, wenn er im Frühjahr schließlich doch zusammentritt, noch zu Erörterungen führen.

Stadtverordnetenwahlen ohne Wahlkampf.

Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel hat einem zwischen der Parteileitung und dem Bürgervereinsabstand getroffenen Abkommen zugestimmt. Danach sollen die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ohne Wahlkampf vor sich gehen unter Führung des bisherigen Vorsitzenden. Sowohl von sozialdemokratischer wie auch von bürgerlicher Seite werden 3 Vertreter aus. In zwei Parteien werden die Sozialdemokraten, in den beiden anderen die Bürgerlichen die Kandidaten aufstellen, so daß nach der Wahl das alte Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Bürgerlichen, nämlich: 24 : 24, besteht. Die vorerfahren, daß von einflussreichen Bürgerlichen Seite in Kiel versucht werden, dahin zu wirken, daß es in dem Wahlkampf-Dilemma zu einem solchen Vergleich kommt. In Altona ist schon ein Abkommen solcher Art getroffen worden.

Zentrum und Bürgerlichen.

In Offen haben unsere Genossen bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl einen Kandidat zu verteidigen. Das sie vor sechs Jahren infolge eines Kompromisses mit den Nationalliberalen eroberten. Zwei Jahre später eroberten sie im selben Bezirk ein weiteres Mandat ohne Kompromiss, aber mit nationalliberalen Stimmen in der Stichwahl. 1910 kam ein liberal-ultramontanes Bündnis zustande, so daß unsere Genossen in dem Bezirk unterlagen. Dieses Bündnis wurde vor Kriegsausbruch zwischen Liberalen und Zentrum erneuert. Die Liberalen waren mit Rücksicht auf die Kriegslage geneigt, in das Abkommen die Sozialdemokratie einzubeziehen, um jeder Partei den bisherigen Verhältnissen zu garantieren und einen Wahlkampf zu vermeiden. Diese Absicht scheiterte an dem unbedingten Widerspruch des Zentrums, das auf den Kampf nicht verzichten will.

Der Aufruf zu den schweizerischen Nationalratswahlen.

Die schweizerische Sozialdemokratie stellt zu den Erneuerungswahlen vom Nationalrat 21 Kandidaten auf. Darunter befindet sich die 19 bisherigen Nationalratsmitglieder, deren Wiederwahl durch ein Kompromiss aller Parteien gesichert erscheint. Die beiden Kampfkandidaten für freigebliebene Sitze in den Kantonen Thurgau und Basel haben sich ebenfalls nicht mit Kandidaten der offiziellen bürgerlichen Parteien zu messen, sondern mit Kandidaten der wirtschaftspolitischen Verfassungskomitee unserer Gegner, die sich durch das allgemeine Kompromiss nicht gebunden fühlen.

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Belgische Verstärkungen in der Schlacht am Kanal.

Weitere deutsche Offensive bei Lille.

Im Argonnenwald einige Schützengräben genommen.

In Polen mußten die Verbündeten zurück.

W. R. Großes Hauptquartier, 28. Oktober vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Rempdes-Dizmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unsere rechten Flügel. Ihr Feuer blieb erfolglos. — Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben. — Westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnenwald sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Belegung zu Gefangenen gemacht wurde. — Auf der übrigen Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutschen und österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Jwanogorob-Warschau-Kiewgegend vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtagigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Lösung vom Feinde erfolgte ohne Schwierigkeiten. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Veränderungen erfolgt.

Der Kampf an der Küste.

Kolterdam, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zeitung Holländische Courant meldet aus Breda: Gestern aus Ostende eingetroffene Meldungen ergaben, daß die Schlacht bei Dismuiden-Kiewport noch an Heftigkeit zunimmt. Man

hört fortwährend Kanonendonner. Fast alle Bewohner Ostendes sind geflüchtet; man sieht auf den Straßen nur an der Front ziehende oder aus der Schlacht kommende ermattete deutsche Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teil der Front kämpfen fast ausschließlich deutsche Seesoldaten. Inzwischen taucht ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen wird. Ostende hat unter dem englischen Geschützfeuer sehr gelitten. Das Hotel „Majestic“ ist schwer beschädigt worden, dagegen ist am königlichen Palais kein Schaden angetrffen worden. Die Besatzung der Häuser in der Umgebung sind meist geflüchtet. Die Lebensmittel werden knapp, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt worden ist.

Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor.

Paris, 28. Okt. (St. Jett.) Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Eiser müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Weerdämme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Dünentreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere Male von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Gasse genommen hätten; daraufhin begann gleich ein Auszug. Es sind bereits mehrere „Lauden“ über Dünkirchen geflogen; eine hatte ein Luftgeschütz mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergehoht worden sein.

Ein Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen.

Die Münchener-Augsburger Abendzeitung veröffentlicht folgenden Tagesbefehl, den Kronprinz Rupprecht von Bayern als Kommandierender der 6. deutschen Armee an seine Soldaten gerichtet hat:

„Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Reich viele Jahre an der Arbeit war, um mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um und zu erschaffen. Ihn haben wir diesen blutigen, unheimlichen Krieg zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, über Wertung an setzen, die feindliche Unterseite für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!“

Unser Rückzug in Rußisch-Polen.

Der Berliner redaktionelle Mitarbeiter der Frankf. H. äußert sich über den im Tagesbericht des Großen Hauptquartiers gemeldeten Rückzug des deutschen und österreichischen Heeres wie folgt:

Schon die gelisteten Meldungen sowohl der deutschen wie der österreichischen Heeresleitung haben darauf vorbereitet, daß bedeutende russische Verstärkungen die deutsch-österreichischen Truppen zu einem strategischen Rückmarsch veranlassen würden. Das bestätigt nun die heutige Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier. Aus dieser Mitteilung geht aber auch hervor, daß diese russischen Verstärkungen nicht stark genug gewesen sind, den Rückmarsch der Deutschen und ihren neuen Aufmarsch zu hindern. Es hat sich nicht um einen Rückzug vor einem verfolgenden Feinde gehandelt, etwa so, wie ihn die Russen in Ostpreußen haben vor Hindenburg antreten müssen. Der Rückmarsch ist nicht verursacht durch einen militärischen Mißerfolg, sondern er ist eine strategisch-operative Maßnahme. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob die deutsch-österreichischen Truppen aus der neuen Stellung zu einem neuen Offensivvorgehen oder ob sich dort ein langwieriger Stellungskampf entwickelt, wie er im Westen zur Zeit seit Wochen besteht.

Zu irgendeiner Einmütigung bildet dieser Vorgang keinen Anlaß, am wenigsten einem Volke, das bisher den größten Teil der Europa gelehrt hat, im Osten und Westen auf feindlichem Boden führt, und einem Volke, das in ersten Stunden durch seine gewählten und berufenen Vertreter in Kundgebungen aller Art und in seiner gesamten Presse ohne Ausnahme gelobt hat und gelobt, durchzuführen bis zum Siege und bis zu einem die Garantie der Dauer in sich tragenden Frieden. Ein solches Gelöbniß wäre leicht, wenn es sich immer nur um Siege und Siegesnachrichten handelte. Es ist aber nicht schwer zu halten auch in Zeiten des Abwartens, wenn man sich nur immer die Frage vorlegt: Wie sieht es bei unseren Gegnern aus? Denn darüber kann ja kein Zweifel sein, daß auf diese die bisherigen Niederlagen und die enormen Verluste, die sie erlitten haben, und vor allem die Tatsache, daß die Kämpfe sich auf ihrem Boden vollziehen, viel tiefer drücken, als auf uns das hartnäckige Ringen und die Zeit des Abwartens auf den endlichen Erfolg, an dem wir nicht zweifeln.

Weitere Erfolge gegen die Serben.

Wien, 28. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautet: Am 24. dieses Monats haben wir in Serbien neuerlich Erfolge errungen. Der Ort Kopaonik und fast sämtliche feindliche Stellungen an der Dammstraße nördlich Zrnoboritz in der Wasina wurden nach harter feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erobert. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Der Hochverratsprozeß in Sarajewo.

Das Urteil gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgers.

Sarajewo, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Ilić, Velić, Tschubrilowitsch, Nedo Keroiwitsch, Tschowanowitsch und Milowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Miror Keroiwitsch wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, Princip, Tschubrilowitsch und Grubis zu 20 Jahren, Bozo Tschubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Kranjowitsch und Gjustitsch zu 10 Jahren, Stjepanowitsch zu 7 Jahren, Zagorah und Perin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden, für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen geltenden Bestimmungen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Gießen, den 22. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister:
Keller.

Bekanntmachung.

der für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen geltenden Bestimmungen.

1. Für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen gelten vom Tage der Aushebung an die für die Mannschaften der Landwehr (Secewehr) bestehenden Bestimmungen.

2. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen treten in die Kontrolle der Bezirkskommandeure des Hauptkommandos Gießen, des Kreisbezirks Wiesbaden oder der Bezirkskommandeure Schotten. Sie sind verpflichtet, jede Aufenthaltswandlung innerhalb 48 Stunden ihrer Kontrollstelle anzuzeigen und sich beim Verbleiben in einem anderen Kontrollbezirk bei der dortigen Kontrollstelle innerhalb 48 Stunden anzumelden. Die Meldungen können mündlich oder schriftlich durch den zur Meldung Verpflichteten selbst erfolgen. Bei schriftlichen Meldungen ist Datum und Ort der Geburt, sowie der frühere Wohnort und der Wohnort, für den die Anmeldung erfolgt, genau anzugeben. Zuwiderhandlungen werden nach den Militärstrafgesetzen bestraft.

3. Die nächsten militärischen Vorgesetzten der ausgebildeten Landsturmpflichtigen sind die Feldwebel des Hauptkommandos, des Kreisbezirks oder der Bezirkskommandeure und der Bezirkskommandeure, sowie deren Stellvertreter. Die Mannschaften haben denselben Befehlen ihrer Vorgesetzten, öffentlichen Aufforderungen und Schellungsbeehlen unbedingt Folge zu leisten. Im dienstlichen Verkehr mit den Vorgesetzten sind sie der militärischen Disziplin unterworfen.

4. Bei Anbringung dienstlicher Gesuche und Beschwerden sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen verpflichtet, den vorgesetzten Dienststellen einzubringen. Gesuche sind an den Bezirksfeldwebel der Kontrollstelle zu richten. Beschwerden dem Bezirkskommandeur vorzutragen; richtet sich die Beschwerde gegen diesen, so ist sie bei dem Bezirkskommandeur anbringen. Die Beschwerde darf erst am folgenden Tage oder nach Befriedigung einer etwa verhängten Strafe erhoben und muß innerhalb einer Frist von 5 Tagen angebracht werden.

5. Ueber etwa fortwährende Kontrollverformungen ergreift besondere Befehl.

6. Ausgehobene Landsturmpflichtige können ungehindert verreisen, haben jedoch der Kontrollstelle den Antritt der Reise und die Rückkehr zu melden, sobald die Reise länger als 48 Stunden dauert. Bei jeder Abmeldung zur Reise hat der Betreffende anzugeben, durch welche dritte Person während seiner Abwesenheit einzelne Befehle an ihn beiderseitig werden können. Er bleibt jedoch der Militärstrafbehörde gegenüber allein dafür verantwortlich, daß ihm jeder Befehl richtig zugeht.

7. Ein Uebertritt vom ersten zum zweiten Aufgebot sowie ein Ausbleiben aus dem Vorposten findet bis zur Auflösung des Landsturms nicht statt.

8. Die vorstehenden Bestimmungen gelten für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen bis zur Auflösung des Landsturms. Weitere Auskünfte werden durch die Bürgermeistereien und die Bezirksfeldwebel erteilt.

Raumann.

Oberstleutnant und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Gegen die Rechtsfähigkeit der Wahlen der Mitglieder des Kaufmannsgerichts sind Beschwerden nicht erhoben worden. Das Kaufmannsgericht besteht somit, außer dem Unterzeichneten als Vorsitzenden, aus folgenden Beisitzern:

Franz Hosterhoff, Adolf Koll, Franz Koll, Moritz Strauß, Emil Dies, Max Dume, Heinrich Friedrich, Heinrich Wöhl, Gordanianowitsch zu Gießen.

Gießen, den 20. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister:
Keller.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

225 Zentner Thomaaschicht (100prozentig),
225 Zentner Kalzin (100prozentig)

ist zur alsbaldigen Ausrufung zu vergeben.
Angebote sind bis 5. November bei dem Oberbürgermeister einzureichen.

Gießen, den 22. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister:
A. W. Grünwald.

Bekanntmachung.

Für Unterhaltung der Triebwagen und Oberleitungsanlagen der Straßenbahn suchen wir einen tüchtigen militärischen Betriebsführer, welcher bereits in derartigen Betrieben mit Erfolg tätig gewesen sein muß, um sofortigen Eintritt.

Angebote unter Bezeichnung des Jennings und Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an die Direktion der hiesigen Elektrizitätswerke und Straßenbahn in Gießen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Gießen.

Verlag von Krumm & Cie., Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Vortrag

in der neuen Aula der Universität
am Donnerstag, den 29. Oktober 1914
abends 8 1/2 Uhr pünktlich

Geh. Hofrat Professor Dr. Elbs: Aus der
Entwicklung der chemischen Industrie in
Deutschland und England.

Zum Besten von Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Giessemer.

Eintrittskarten — eine zu 20 Pf., zehn zu M. 2.50 — sind in den Buchhandlungen von Friedr. Edelmann, Koch, Edelmann, Wegler, Schanitz, Schneider, Kretschmer, sowie Ernst Walter, Rindau und abends an der Kasse zu haben.

Ein Einzelzimmer

eventuell mit Badzettel sofort
zu vermieten
Schiffersbergweg 2.

Perfekte Weißzeugnäherin

empfiehlt sich Gradenstraße 2.

Wasserfichte

Feldwecken

Gebrüder Stamm.